

ASCHURA

Die Geschehnisse von Karbala basierend auf
zuverlässigen Berichten

Hassan Alaskari Arbid

www.qalamos.de



Impressum

Autor: Hassan Alaskari Arbid.
Gestaltung: GdAS, Pascal Schöni.

Herausgegeben von:

Qalamos

www.qalamos.de

info@qalamos.de

In Zusammenarbeit mit:

Gemeinschaft der Ahl al Bayt Schweiz GdAS.

www.gdas.ch

info@gdas.ch

Titelbild: shiaarts.ir

© 2025 Copyright by Qalamos.

Erste Auflage.

وَالْقَلَمِ وَمَا يَسْطُرُونَ

Und beim Schreibrohr und bei
dem, was sie niederschreiben!

www.qalammos.de

www.qalamos.de

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	10
Bemühung der Theologen	18
Nuris Einsatz	18
Motahharis Einsatz	20
Reyschahris Enzyklopädie	22
Hinweise für den Leser	24
Amtsantritt Yazids	29
Die Aufforderung zum Treueeid	31
Beratung mit Marwan	32
Einladung Hussains	34
Abschied beim Prophetengrab	37
Das Wehklagen der Verwandten	39
Aufbruch nach Mekka	44
Die Einladungsbriefe der Kufiten	46
Die Entsendung von Muslim ibn ‘Aqil	49
Schreiben Hussains an die Führer Basras	50
Ankunft von Muslim ibn ‘Aqil in Kufa	52
Die Ankunft von Ibn Ziyad in Kufa	56
Das Mordkomplott	59
Anmerkung zum Mordkomplott	60
Ma‘qil der Spion	61
Die Verhaftung von Hani’ ibn ‘Urwa	63

Angriff auf den Palast	66
Die Flucht von Muslim ibn ‘Aqil	68
Die Suche nach Muslim ibn ‘Aqil	70
Die Verhaftung Muslim ibn ‘Aqils	71
Hinrichtung von Muslim ibn ‘Aqil	76
Hinrichtung von Hani’ ibn ‘Urwa	78
Anmerkungen zu anderen Boten	79
Aufbruch nach Kufa – Die Stationen	81
Auf dem Weg	85
Begegnung mit Zuhair ibn al-Qayn	88
Die Begegnung mit Ḥurr ar-Riyāḥi	92
Ansprachen Hussains an seine Gefährten	98
Der Aufbruch Umar ibn Sa‘ds zum Kampf gegen den Imam	106
Vor der Schlacht	109
Ḥabibs nächtlicher Versuch	112
Durchbruch zum Euphrat	114
Tasu‘a	116
Nacht zu Aschura	121
Ereignisse in der Nacht	124
Zaynabs Zustand	126
Anmerkung zum strategischen Vorgehen Hussains	128
Anmerkung zur Anzahl der Soldaten	130
Der Tag von Aschura	132

Ansprachen vor der Schlacht	135
Der Kampfbeginn	141
Der Märtyrertod seiner Gefährten	146
Abdullah ibn ‘Umair al-Kalbi	146
Ḥurr ar-Riyāḥi	149
Burayr ibn Chudayr	154
Muslim ibn ‘Awsaja al-Asadi	156
Ḥabib ibn Muḏahir al-Asadi	158
Sa‘id ibn Abdullah al-Ḥanafī	161
Zuhair ibn al-Qayn	162
Nafi‘ ibn Hilal al-Muradi	163
Die weiteren Gefährten	165
Der Märtyrertod seiner Familienangehörigen	172
Ali al-Akbar	172
Märtyrer der Söhne ‘Aqils	176
Die Enkel des Ja‘far at-Ṭayyar	177
Qasim, Sohn des Hassan	178
Das Martyrium von Abbas ibn Ali	180
Abdullah, der Säugling	183
Das Martyrium Hussains	186
Anzahl der Märtyrer	200
Transkription	205

www.qalamos.de

Vorwort

Dieses Buch richtet sich an Neugierige, die sich abseits von überemotionalisierten Erzählungen mit Aschura beschäftigen wollen. Es ist ein Buch über die Tragödie von Karbala und ihre Vorgeschichte. Viele mögen jetzt denken: Das kennen wir doch alles schon. Jahr für Jahr hören wir die gleiche Geschichte und können sie fast auswendig mitsprechen. Dieses Buch verfolgt aber einen anderen Ansatz. Es handelt sich um eine Gesamtdarstellung, die auf einer soliden Quellenbasis beruht. Die Grundlagen dafür wurden in jahrelanger Arbeit von mehreren Theologen einer Bildungsinstitution sorgfältig erarbeitet.

Die Tragödie von Aschura ist so besonders, weil sie in den frühen Werken muslimischer Historiker sowohl schiitischer als auch sunnitischer Ausrichtung detailliert festgehalten ist. Darüber hinaus haben Dichter und Literaten die Ereignisse in Form von Poesie, Klageelegien und sogar musikähnlichen Gesängen lebendig gehalten, die in zahlreichen Sprachen und Kulturen fortbestehen. Doch trotz dieser gut dokumentierten Grundlage wich die Darstellung der Geschichte in den letzten Jahrzehnten oft von den ursprünglichen Überlieferungen ab.

Sie wurde teils mit Zusätzen ausgeschmückt, die in den anerkannten Werken keine Erwähnung finden. Daher ist es wichtig, die Geschichte von Aschura auch der deutschsprachigen Leserschaft so zu vermitteln, wie sie in verlässlichen Quellen überliefert wurde, frei von unbelegten Ergänzungen. Warum es zu diesen Veränderungen kam und welche Ansätze die Gelehrten verfolgten, um dem entgegenzuwirken, wird in der Einleitung erläutert. Wer sich weniger für diesen methodischen Hintergrund interessiert, kann direkt zur eigentlichen Erzählung übergehen.

Einleitung

Die Ermordung Imam Hussains ist eine Tragödie ohnegleichen. Vor allem die Anhänger der Ahlulbayt halten sie jedes Jahr in Erinnerung. Im Laufe der Zeit hat sich daraus ein Trauerkult von unbeschreiblicher Dynamik entwickelt, der die Revolution Imam Hussains zu einem Grundpfeiler der schiitischen Denkschule gemacht hat. Es ist die Geschichte einer Gemeinschaft, die den Enkel ihres Propheten Muhammad in einer Tragik ermordet, die Jung und Alt emotional ergreift. Zahlreiche Überlieferungen vom Propheten und den zwölf Imamen motivieren dazu, die Tragödie von Karbala zu betrauern. Sie rufen dazu auf, den Fürsten der Märtyrer und seine treuen Gefährten durch Trauerrituale zu ehren, Klageelegien vorzutragen und das Leid zu beweinen, vor allem in den ersten zehn Tagen des Monats Muharram und ganz besonders am Tag von Aschura. So sagte Imam aṣ-Ṣadiq:

„O Allah erbarme dich jener Augen, die aus Mitgefühl mit uns Tränen vergossen haben. Erbarme dich jener Herzen, die vor Kummer und Schmerz für uns zerrissen und entbrannt sind. Und erbarme dich jenes Schreis, der für uns erklang.“¹

Und Imam Riḍa sprach:

„Wer sich an unsere Tragödie erinnert und weint oder andere zum Weinen bringt, dessen Augen werden nicht weinen am Tag, an dem alle Augen weinen.“²

Trauerrituale in verschiedenen Formen versuchen seit jeher, diesem Gebot Rechnung zu tragen. Ihre positive Rolle in den individuellen, spirituellen und sogar politischen Veränderungen der schiitischen Gemeinschaft ist unverkennbar. So fühlen sich viele Schiiten weltweit dazu berufen, gegen Tyrannen aufzubegehren und sich auf die Seite der Unterdrückten zu stellen. Der Grund dafür ist, dass sie

¹ Kulayni, *al-Kafi*, B. 4, S. 582.

² Ṣaduq, *al-Amali*, S. 131, Hadith Nr. 119.

den Geist Hussains bis heute in sich tragen. Viele der schiitischen Widerstände gegen die Unterdrücker und Besatzer dieser Welt, auch militärischer Art, haben ihren Ursprung in diesem revolutionären Geist. Es sind jene Trauerrituale, die über die Jahrhunderte hinweg und trotz zahlreicher Verbotsbestrebungen diesen Geist erhalten haben.

Doch ungeachtet ihrer erhabenen Funktion haben sich die Trauerrituale in den letzten Jahren immer mehr von ihrem Zweck entfernt. In die Geschichte von Aschura sind Ergänzungen eingeflossen, die teils verzerrend wirken und teils die Stellung Imam Hussains und die Bedeutung der Trauerriten herabwürdigen. Beispiele hierfür werde ich gleich darlegen.

Gelehrte wie der Märtyrer Morteza Motahhari³ sprachen sogar von einer deutlichen Verfälschung von Aschura. Ein anderer Großgelehrter namens Ayatollah Reyschahri⁴ hält dazu fest:

„Es mag vielen Menschen schwer fallen, diese Wahrheit anzuerkennen, dass manche Trauerredner erfundene Tragödien wiedergeben. Aber so schmerzhaft es auch sein mag, wir müssen diese bittere Realität anerkennen. Ja, wir sollten über dieses große Unglück der Verzerrung der Originalgeschichte von Aschura mehr weinen als über die Tragödie von Aschura selbst. Denn diese Verzerrung führt dazu, dass die heilige Erhebung Imam Hussains untergeht!“⁵

Ausserdem merkt er an:

³ Morteza Motahhari (1920-1979) war ein einflussreicher schiitischer Gelehrter, Philosoph und Theologe. Als Schüler Ayatollah Khomeinis prägte er das islamische Denken des 20. Jahrhunderts und leistete wesentliche Beiträge vor allem zur Gesellschaftslehre. Er war eine Schlüsselfigur der Islamischen Revolution und wurde 1979 von Terroristen ermordet.

⁴ Ayatollah Muhammad Muhammadi Reyschahri (1946-2022) war ein schiitischer Gelehrter, Jurist und politisch engagierter Mann. Neben seiner politischen Tätigkeit gründete er das Dar al-Hadith Institut in Qom, das sich der Recherche, Sammlung und Veröffentlichung von Überlieferungen widmet. Sein Institut hat zahlreiche Werke zur Hadithwissenschaft und islamischer Ethik hervorgebracht, von denen viele ins Englische übersetzt wurden. Im deutschen Sprachraum ist er jedoch vor allem für sein Werk *Elixier der Liebe* bekannt.

⁵ Muhammadi Reyschahri, *Mawsu'at al-Imam al-Hussain*, B. 6, S. 127.

„Die Lüge über Allah, seinen Gesandten und die Ahlulbayt gehört zu den abscheulichsten und gefährlichsten Formen der Unwahrheit. Sie wird als eine der schwerwiegendsten Sünden betrachtet und kann sogar zum Ungültigwerden des Fastens führen. Trauerredner, die ohne eine gültige religiöse Grundlage Allah oder der Ahlulbayt Worte zuschreiben, sind nicht nur keine wahren Diener und Gedenkende von Imam Hussain, sondern müssen sich auch bewusst sein, dass ihr Tun zu den größten Sünden zählt.“⁶

Die Theologen und Historiker, die sich intensiv mit diesem Thema beschäftigt haben, nennen verschiedene Gründe, die zu diesen Veränderungen geführt haben:

1– Falscher Schwerpunkt

Die Gedenkrituale rund um Aschura waren und werden stets von Emotionen begleitet sein. Trauer und Ergriffenheit lassen sich nicht von den Versammlungen trennen, denn sie verbinden die Gläubigen mit dem Leiden Imam Hussains und seiner Gefährten. Doch der Drang nach Emotionalität hat dazu beigetragen, dass in vielen Trauerfeiern nicht mehr die historischen Fakten im Vordergrund stehen, sondern die emotionale Erregung der Zuhörer. Auch das Publikum selbst trägt zu dieser Entwicklung bei, indem es den Erfolg eines Redners allein daran misst, inwieweit es diesem gelingt, Emotionen zu wecken. Dies hat wiederum die Tendenz verstärkt, dass manche Prediger und Klageliedrezitatoren auf unzuverlässige und schwache Quellen zurückgreifen, die keine Grundlage in authentischen Überlieferungen haben. Ihre Absicht mag darin bestehen, die Zuhörer stärker zu berühren und sie in die Atmosphäre des Geschehens einzuziehen. Doch wenn Emotionen über Wahrheit gestellt werden, geht der eigentliche Sinn von Aschura verloren. Dieser übermäßige Fokus auf emotionale Erregung hat eine deutliche Verschiebung des Schwerpunkts bewirkt. Schwache und unbegründete Geschichten

⁶ Ebd., B. 6, S. 126.

gewinnen zunehmend an Popularität, selbst wenn sie keinerlei Basis in den primären Quellen haben.

2– Selbstzweck

Einige haben das Weinen um Imam Hussain als Selbstzweck missverstanden. Sie betrachten die Trauer um ihn als eine so wichtige Tat, dass sie jedes Mittel zu diesem Zweck für heilig und erlaubt halten. Diese Auffassung führte dazu, dass manche behaupten, es sei legitim, in den Trauerritualen über Imam Hussain Lügen zu verbreiten oder das Weinen aus Angeberei (Riya') bewusst zu inszenieren, solange dies andere zum Weinen bringe. Ihr Argument stützt sich auf Überlieferungen, die das Weinen um Imam Hussain loben und großen Lohn dafür versprechen. Da diese oft allgemein formuliert sind, interpretieren sie daraus, dass jede Methode, die Tränen hervorruft, als positiv anzusehen sei, selbst dann, wenn sie auf erfundenen oder ausgeschmückten Erzählungen basiert. Diese Sichtweise ist problematisch, denn sie ignoriert den eigentlichen Sinn der Trauerrituale. Das Weinen um Imam Hussain ist kein Selbstzweck, sondern dient dazu, die Botschaft von Karbala lebendig zu halten. Es ist daher falsch Emotionen um ihrer selbst willen zu erzeugen.

3– Vernachlässigung durch Institutionen

Ein weiterer Punkt, den Theologen anführen, ist die Vernachlässigung des Problems durch die verantwortlichen religiösen Institutionen und Autoritäten. Mangelnde Kontrolle und Gegenmaßnahmen führten dazu, dass erfundene Geschichten über die Tragödie von Karbala immer mehr Fuß fassen konnten und in die religiöse Praxis integriert wurden. Der Hadithgelehrte Mirza Hussain Nuri⁷

⁷ Mirza Hussain Nuri (1838-1902), auch bekannt als Muaddith Nuri, war ein schiitischer Gelehrter, der die achbaritische Schule vertrat und sich auf die Sammlung und Interpretation von Überlieferungen konzentrierte. Bekannt wurde er vor allem durch sein Werk *Mustadrak al-Wasa'il*, in dem er als Ergänzung zu *Wasail al-Schi'a* zusätzliche Überlieferungen zur schiitischen Rechtslehre zusammenstellte. Mit seinem Buch *Lu'lu' wa-Marjan* gilt er als einer der ersten, der sich kritisch mit falschen Berichten über Aschura auseinandersetzte.

kritisierte dieses Schweigen der Gelehrten scharf. Er schreibt:

„Wären die Gelehrten in dieser Angelegenheit nicht nachsichtig gewesen und hätten das Richtige vom Falschen sowie das Wahre vom Unwahren in den Aussagen dieser Gruppe unterschieden und sie vom Lügen abgehalten, dann hätte das Übel nicht diesen Umfang erreicht!“⁸

In einem weiteren Abschnitt seines Werks *al-Lu'lu' wa-l-Marjan* betont er:

„Das Schweigen derer, die einschreiten könnten, führt zu mehr Dreistigkeit und Gleichgültigkeit jener Gruppe, der es an Gerechtigkeit mangelt.“⁹

Glücklicherweise gab es in den letzten Jahren positive Beispiele, in denen Autoritäten aktiv gegen solche Entwicklungen eingeschritten sind. Ein bekanntes Beispiel ist ein Redner im Irak, der trotz fehlender theologischer Ausbildung allein durch seinen emotionalen Stil große Bekanntheit erlangte. Seine Erzählungen waren jedoch inhaltlich schwach und boten Kritikern eine Angriffsfläche, um nicht nur ihn, sondern den gesamten Trauerkult ins Lächerliche zu ziehen. Viele Gelehrte reagierten mit deutlicher Ablehnung. Schließlich wurde er von einem schiitischen Gericht für unqualifiziert erklärt und ihm der Turban als religiöses Symbol aberkannt.

Auch in anderen Fällen gab es Veränderungen. So haben einige Trauerredner, die wegen übertriebener oder unangemessener musikalischer Darbietungen kritisiert wurden, auf Einwände reagiert. Nach öffentlicher Diskussion und Kritik lenkten sie ein und entschuldigten sich für ihre Entgleisungen. Diese Beispiele zeigen, dass ein bewussterer Umgang mit den Traditionen von Aschura möglich ist, wenn Gelehrte und Institutionen klar Stellung beziehen und Fehlentwicklungen nicht ignorieren.

⁸ Nuri, *Lu'lu' wa-Marjan*, S. 4.

⁹ Ebd., S. 321.

4– Unwissenheit

Ein weiterer Grund für die genannten Umstände ist die mangelnde historische Bildung vieler Redner. Hinzu kommt, dass in vielen Regionen Laienprediger die Rolle der Kanzelredner übernommen haben, weil sie Elegien mit besonders schönen Stimmen vortragen können. Viele dieser Laienprediger, aber auch einige Gelehrte, sind sich nicht bewusst, dass die Geschichten, die sie erzählen, nicht unbedingt historisch fundiert sind. Oft fehlt ihnen die Bereitschaft, Quellen kritisch zu prüfen oder weiterführende Recherchen anzustellen. Stattdessen übernehmen sie unreflektiert Berichte, solange diese ihren Zweck erfüllen und die Emotionen der Zuhörer ansprechen.

5– Lebensunterhalt und Konkurrenzdruck

Im Laufe der Zeit haben das Abhalten von Trauerreden und das Rezitieren von Elegien für viele Redner einen berufsähnlichen Charakter angenommen. Für manche ist es neben der religiösen Praxis auch eine Einkommensquelle, mit der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten. So kann es vorkommen, dass Redner oder Trauerkläger versucht sind, ihren Bekanntheitsgrad zu steigern, indem sie möglichst spannende und neue Geschichten vortragen. Dieser Umstand führte auch zu einem gewissen Konkurrenzdruck innerhalb der Trauergemeinde. Die Zuhörer erwarten immer neue, bewegende Erzählungen über die Tragödie von Karbala. Weil aber die historischen Fakten dazu begrenzt sind, kann die ständige Suche nach „neuen Tragödien“ dazu führen, dass ungesicherte oder gar erfundene Geschichten in die Predigten einfließen. Viele Redner lassen sich dann dazu verleiten, auf Berichte zurückzugreifen, die nicht durch verlässliche Quellen belegt sind, nur um sich von anderen Predigern abzuheben. Die großen Gelehrten betonen daher, dass die Redner, anstatt neue Tragödien zu erfinden, kreativer sein sollten, um die historisch belegten Ereignisse packender zu vermitteln.¹⁰ Oder sie sollten nach den wahren Tragödien suchen, die weniger bekannt sind. Das heißt, sich mehr

¹⁰ Vgl. Muhammadi Reyschahri, *Mawsu'at al-Imam al-Hussain*, B. 2, S. 127.

mit den Ursprungsquellen zu beschäftigen und neue Perspektiven auf bekannte Ereignisse zu schaffen. Denn wer die Geschichte von Aschura studiert, wird feststellen, dass es sich bei dem Ereignis um eines der am lebhaftesten überlieferten und bestens dokumentierten Ereignisse der Geschichte handelt, welches sich durch einen enormen Quellenreichtum auszeichnet. Daher besteht keinerlei Grund, auf unseriöse Darstellungen zurückzugreifen, um Trauer zu erzeugen.

6– Übertreibung

Ein weiterer Faktor, der diese problematische Entwicklung begünstigt hat, ist die Übertreibung (Ghuluw), sprich die Überhöhung der Ahlulbayt über ihre tatsächliche Stellung hinaus. Verschiedene Überlieferungen von Imamen zeigen, dass die Wurzeln dieser Übertreibung in einer gezielten Intrige ihrer Feinde liegen. Diese verbreiteten absichtlich falsche Berichte, um entweder ihre Stellung herabzusetzen oder sie so zu überhöhen, damit ihr Ansehen unter den Menschen Schaden nimmt. Imam Riḍa warnte ausdrücklich davor, dass solche Übertreibungen dazu führen, dass Außenstehende die Anhänger der Ahlulbayt als Extremisten oder gar Götzendiener ansehen. Bei einigen Aschura-Versammlungen kann sich dieses Problem in zweierlei Hinsicht bemerkbar machen. Auf der einen Seite werden Inhalte verbreitet, welche der Ahlulbayt Eigenschaften zuschreiben, die ausschließlich Allah zukommen. Andererseits kommt es vor, dass sogar Propheten verunglimpft werden, nur um die Ahlulbayt zu erhöhen. Beide Formen der Verzerrung sind schädlich, weil sie das eigentliche Ziel der Botschaft von Aschura in den Hintergrund drängen. Dabei ist stets zu beachten, dass die Gedenkrituale rund um Aschura die Menschen zu Allah führen und die moralischen und sozialen Werte des Islam lebendig halten sollen. Wenn jedoch die Ahlulbayt fälschlicherweise auf eine göttliche Ebene gehoben werden, verliert Aschura seinen eigentlichen Sinn.

7– Lisan al-Hal

Eine in Trauerreden häufig verwendete Methode nennt sich Lisan al-Hal, die „Zustandssprache“. Dabei versucht der Redner, die inneren Gefühle und Gedanken der Menschen während Aschura bildhaft darzustellen. Er versetzt sich in den emotionalen Zustand der leidenden Person und spricht in poetischer Form aus ihrer Perspektive, ohne dass es sich um tatsächliche Zitate handelt. Diese Technik dient dazu, das Publikum stärker in das Geschehen einzubeziehen. Dabei geht es nicht um eine wortwörtliche Überlieferung historischer Aussagen, sondern um eine künstlerische Nachempfindung dessen, was Imam Hussain und seine Gefährten möglicherweise empfunden haben könnten. Richtig angewandt, kann sie die Zuhörer emotional mitreißen und ihnen die Tragödie von Aschura näherbringen. Wird diese Methode jedoch ohne historisches Hintergrundwissen angewandt, kann sie zur Verbreitung von Unwahrheiten führen. Entscheidend ist, dass der Redner deutlich macht, dass es sich bei seinen Worten um seine eigene Interpretation und nicht um überlieferte Aussagen der Ahlulbayt handelt. Denn es besteht die Gefahr, dass die Zuhörer oft nicht zwischen künstlerischer Darstellung und tatsächlicher Überlieferung unterscheiden können. Leider halten sich viele Redner nicht an diese Prinzipien. Stattdessen werden poetische Verse und emotional aufgeladene Aussagen oft direkt Imam Hussain und seinen Gefährten zugeschrieben, ohne eine verlässliche Quelle dafür zu haben. Dies hat dazu geführt, dass viele Märtyrergeschichten mit ungesicherten oder gar erfundenen Zitaten angereichert wurden. Ein Beispiel dafür ist das berühmte Zitat, das Imam Hussain während der Schlacht von Karbala gesagt haben soll:

„Wenn die Religion Muhammads nicht bestehen kann, außer durch meinen Tod, dann nehmt mich, O Schwerter!“

Diese Worte mögen die Opferbereitschaft des Imams darstellen, doch historisch gesehen stammt dieses Gedicht nicht von Imam Hussain selbst, sondern aus einem Gedicht eines arabischen Dichters.

Bemühung der Theologen

Alle genannten Faktoren wurden von den Gelehrten Nuri, Märtyrer Motahhari und Reyschahri ausführlich untersucht. Sie zählen zu den wichtigsten Autoren, die sich mit diesem Thema befasst haben und in ihren Schriften gegen die Verfälschung der Trauerrituale vorgegangen sind. Sie mögen nicht die einzigen Gelehrten sein, die sich diesem Problem gewidmet haben, aber sie gehören zu den bekanntesten und einflussreichsten. Da sich dieses Buch auf ihre Analysen und Arbeiten stützt, ist es wichtig, ihren Beitrag kurz vorzustellen.

Nuris Einsatz

Mirza Hussain Nuri (gest. 1902) war einer der ersten Gelehrten, die sich nachdrücklich gegen die Verfälschung von Aschuraerzählungen einsetzten. Er bemerkte, wie Redner und Dichter in seiner Zeit aus emotionalen oder unaufrichtigen Motiven unbelegte Berichte in ihre Erzählungen einbrachten. Zudem verbreiteten sich immer mehr Werke, die solche haltlosen Geschichten enthielten. Daher sah er sich verpflichtet, auf diese Missstände hinzuweisen und insbesondere die Redner zu ermahnen. Hierzu verfasste er das Werk *Lu'lu' wal-Marjan*. Darin unterstrich er, dass ein ehrliches Erinnern an Aschura Emotionalität mit historischer Korrektheit verbinden müsse. Für ihn bestand die Kanzel der Ahlulbayt aus zwei Stufen: Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit. Nur wer diese Stufen erklomm, sei würdig, von ihr zu sprechen. Weder dürfe man aus finanziellen Interessen predigen, noch sei es erlaubt, Lügen zu verbreiten, um ein vermeintlich höheres Ziel zu erreichen. Um das Bewusstsein für dieses Problem zu schärfen, listete Nuri konkrete Beispiele auf, die in Predigten und Gedenkveranstaltungen verbreitet wurden, aber keine historische Grundlage hatten. Eines der bekanntesten Beispiele ist die angebliche Hochzeit von Qasim, dem Sohn von Imam Hassan, mit einer Tochter von Imam Hussain, die angeblich auf dem Schlachtfeld stattfand, damit er nicht unverheiratet stirbt. Dazu schrieb Nuri:

„Zu diesen erfundenen Geschichten gehört auch die Erzählung von einer Hochzeit, die vor dem Buch *Rawdat asch-Schuhada*¹¹ in keinem Werk erwähnt wurde, von der Zeit Scheich Mufids bis zu der Zeit, in der in jeder Generation zahlreiche Geschichtsbücher verfasst und überliefert wurden. Aber in keinem dieser Bücher findet sich auch nur eine Spur dieser Erzählung. Wie kann es also sein, dass ein derart bedeutendes Ereignis und eine so eindeutige, dokumentierte Geschichte existieren soll, ohne dass sie den Gelehrten jener Zeit aufgefallen wäre? Selbst ein Gelehrter wie Ibn Schahr Aschub, der ausdrücklich angab, im Besitz von tausend Büchern über die Vorzüge der Ahlulbayt gewesen zu sein, erwähnt sie nicht. Hinzu kommt, dass laut allen anerkannten und vertrauenswürdigen historischen Quellen über Hadithe, Genealogie und Biografien keine unverheiratete Tochter von Imam Hussain existierte, die für eine Eheschließung in Frage gekommen wäre.“¹²

Neben einzelnen Erzählungen kritisierte Nuri auch spezielle Werke, die bis heute verbreitet sind. Besonders scharf ging er mit dem Buch *Iksir al-Ibadat fi Asrar asch-Schahada* ins Gericht, das häufig unter dem Titel Asrar asch-Schahada bekannt ist. Der Verfasser dieses Werkes namens ad-Darbandi war ein Rechtsgelehrter und hatte das Ziel, möglichst viele Berichte über Karbala zusammenzutragen. Doch Nuri bemängelte, dass Darbandi dabei unkritisch ein Manuskript übernahm, das von einem arabischen Klageliedrezitator (Raddud) nach Nadschaf gebracht worden war, um es von Gelehrten absegnen zu lassen. Das Manuskript war jedoch voller offensichtlicher Fälschungen und stilistisch so schwach, dass es kaum glaubhaft erschien, dass es von einem anerkannten Gelehrten stammte. Es wurde damals von Autoritäten zurückgewiesen. Doch Darbandi ließ sich davon nicht beirren und integrierte es dennoch in sein Buch. Für Nuri war die Übernahme solcher Inhalte einer der Gründe, warum Gegner der Schia behaupteten, sie würden Lügen und Erfindungen

¹¹ Das Werk *Rawdat asch-Schuhada* (Garten der Märtyrer) wurde von Husain Wa'iz al-Kaschifi im späten 15. Jahrhundert verfasst.

¹² Nuri, *Lu'lu' wa-Marjan*, S. 193.

verbreiten. Auch wenn Darbandi aus aufrichtiger Liebe zu Imam Hussain handelte, sah Nuri in dieser Herangehensweise eine Gefahr. Übertriebene oder fragwürdige Erzählungen könnten die wahre Botschaft von Karbala verdecken und der historischen Glaubwürdigkeit schaden. Sein Werk *Lu'lu' wal-Marjan* hatte bei seiner Veröffentlichung eine starke Wirkung auf viele Redner und Gelehrte. Es schärfte das Bewusstsein dafür, wie leicht sich Überlieferungen im Laufe der Jahrhunderte ausschmücken oder sogar völlig neu erfinden lassen. Leider ist das Buch mit der Zeit in Vergessenheit geraten und wird heute kaum noch gelesen.

Motahharis Einsatz

Morteza Motahhari (gest. 1979) ist einer der wichtigsten islamischen Denker des 20. Jahrhunderts, der sich kritisch mit der Verfälschung der Geschichte von Aschura auseinandergesetzt hat. Sein Buch *Ĥamasah-ye Hussayni (Das Epos von Imam Hussain)* basiert größtenteils auf Reden, die er während der Trauerveranstaltungen im Monat Muharram hielt. Ein Abschnitt seines Werks widmet sich der Problematik der Verfälschung (Tahrif) von Aschura. Motahhari untersucht die Ursachen solcher Verzerrungen und die unterschiedlichen Formen, in denen sie auftreten. Er hält dazu fest:

„Wenn wir die falschen Elegien, die heutzutage vorgetragen werden, sammeln wollten, würden sie wahrscheinlich mehrere Bände füllen, von denen jeder fünfhundert Seiten umfassen würde!“¹³

Motahhari unterscheidet zwischen zwei Hauptformen der Verfälschung. Eine Verfälschung der Ziele und eine Verfälschung des Inhalts von Aschura. Die Verfälschung der Ziele bestehe darin, die Trauerzeremonien auf ein rein individuelles, spirituelles Erlebnis zu reduzieren und nur als Mittel zur Sündenvergebung zu nutzen, statt die eigentlichen Ziele von Aschura zu verfolgen. Er weist darauf hin, dass eine solche Verzerrung des eigentlichen Zwecks der Trauer-

¹³ Motahhari, *Ĥamasah-ye Hussayni*, B. 1, S. 48.

Ibn Ziyad nutzte die Gelegenheit, um die Unterstützung für Muslim weiter zu schwächen, indem er Angst und Unsicherheit unter den Menschen von Kufa verbreitete. Durch die Stammesführer ließ er verkünden, dass diejenigen, die Muslim unterstützten, mit harten Konsequenzen und Vergeltungsmaßnahmen der anrückenden syrischen Truppen zu rechnen hätten. Diese Strategie, die auf Einschüchterung und auf Versprechen von Belohnungen für diejenigen, die sich von Muslim abwandten, basierte, zeigte Wirkung. Aus Angst vor den syrischen Truppen, die für ihre zahlenmäßige Überlegenheit und Brutalität bekannt waren, rieten viele Eltern ihren Kindern davon ab, sich an den Kämpfen zu beteiligen. Frauen suchten ihre Brüder, Väter, Ehemänner oder Söhne auf und riefen sie zurück.

Letztlich gelang es Ibn Ziyad, die Unterstützer von Muslim ibn 'Aqil auseinanderzutreiben, indem er die Anführer der verschiedenen Stämme von Kufa dazu brachte, ihre eigenen Leute zur Rückkehr in ihre Häuser zu bewegen. Der Druck und die Angst vor Vergeltung führten dazu, dass Muslim am Ende allein und ohne Unterstützung war. Muslim ibn 'Aqil, der einst mit Tausenden Anhängern aufgebrochen war, fand sich schließlich isoliert und allein in den Straßen von Kufa wieder. Er schaute nach links und rechts und war bestürzt über den plötzlichen Verrat. Die Menschen hatten sich aus Angst vor den syrischen Truppen und der Vergeltung durch Ibn Ziyad von ihm abgewandt. Trotz der anfänglichen Unterstützung und des großen Potenzials scheiterte die Rebellion an den Einschüchterungstaktiken Ibn Ziyads. Der Historiker Ibn Hibban fasst die Ereignisse wie folgt zusammen:

„Muslim ibn 'Aqil führte ein Heer von dreitausend Reitern gegen 'Ubaydullah ibn Ziyad an. Als sie sich jedoch dem Palast von 'Ubaydullah näherten, stellte Muslim fest, dass nur noch etwa dreihundert Reiter bei ihm waren. Er hielt an, blickte nach rechts und links und bemerkte, dass sich seine Männer immer weiter zurückzogen, bis nur noch zehn bei ihm waren. Da sagte er: ‚Gelobt sei Gott! Diese Leute haben uns mit ihren Briefen getäuscht und uns so

unseren Feinden ausgeliefert!‘ Dann kehrte er um, und als er das Ende der Gasse erreicht hatte, schaute er sich um und sah niemanden mehr hinter sich. Währenddessen blieb ‘Ubaydullah ibn Ziyad im Palast verbarrikadiert und plante seine nächsten Schritte gegen Muslim ibn ‘Aqil.“⁴⁴

Die Flucht von Muslim ibn ‘Aqil

Nach dem verlorenen Kampf gegen die Truppen von ‘Ubaydullah ibn Ziyad musste sich Muslim ibn ‘Aqil in Kufa in Sicherheit bringen. Schwer verwundet erreichte er die Große Moschee der Stadt, um das Abendgebet zu verrichten. Nachdem sich seine Anhänger zerstreut hatten, blieb er allein zurück und wanderte ziellos durch die Gassen von Kufa, ohne zu wissen, wohin er gehen sollte. Schließlich erreichte er das Haus einer Frau namens Ṭaw‘a. Ṭaw‘a stand vor ihrem Haus und wartete auf ihren Sohn, als Muslim ibn ‘Aqil auf sie zukam und sie grüßte. Muslim sagte:

„Friede sei mit dir, Dienerin Gottes.“

Ṭaw‘a entgegnete:

„Friede sei mit dir. Was möchtest du?“

Muslim bat sie:

„Bitte gib mir etwas Wasser zu trinken.“

Da ging Ṭaw‘a ins Haus, holte Wasser und reichte es ihm. Muslim trank und setzte sich. Als sie bemerkte, dass er nicht gehen wollte, fragte sie ihn:

„Fremder, hast du nicht genug getrunken? Geh zu deiner Familie.“

Muslim erwiderte:

„Ja, ich habe genug getrunken.“

⁴⁴ Ibn Hibban, *al-Thiqat*, B. 2, S. 308.

Ṭawʿa ging wieder hinein, kam aber nach einer Weile zurück und musste feststellen, dass Muslim immer noch vor ihrem Haus wartete. Da sagte sie zu ihm:

„Im Namen Gottes, Fremder, geh bitte zu deiner Familie. Es ist nicht angemessen, dass du vor meinem Haus sitzt, und ich kann es dir nicht gestatten.“

Da stand Muslim auf und antwortete:

„Dienerin Gottes, ich habe in dieser Stadt kein Zuhause und keine Verwandten. Wärest du bereit, einem edlen Mann zu helfen, der deine Güte zu einem späteren Zeitpunkt vergelten könnte?“

Ṭawʿa verstand nicht, worauf er hinauswollte, und fragte nach:

„Was meinst du damit? Wer bist du?“

Muslim antwortete:

„Ich bin Muslim ibn ʿAqil. Die Leute haben mich betrogen und im Stich gelassen.“

Ṭawʿas Augen weiteten sich vor Überraschung.

„Du bist Muslim ibn ʿAqil?“

„Ja, das bin ich“, bestätigte Muslim. Als Ṭawʿa sich von der überraschenden Nachricht gefasst hatte, öffnete sie die Tür und sagte:

„Tritt ein, möge Gott dir gnädig sein.“

Sie führte Muslim in ein separates Zimmer in ihrem Haus, bereitete ihm ein Bett und bot ihm Abendessen an, das er jedoch ablehnte. Kurz darauf kam ihr Sohn Bilal nach Hause und bemerkte, dass seine Mutter die ganze Zeit in das Zimmer hinein- und herausging. Bilal fragte sie:

„Mutter, dein Verhalten beunruhigt mich. Warum gehst du immer

wieder in dieses Zimmer und kommst dann weinend heraus? Was ist los?“

Ṭaw‘a wich der Frage aus. „Mein Sohn, bitte frag nicht weiter nach.“

Bilal ließ nicht locker.

„Bei Allah, du wirst es mir sagen.“

Sie entgegnete ungeduldig:

„Kümmere dich um deine Angelegenheiten und frag mich nicht.“

Aber Bilal blieb hartnäckig. Als er weiter auf sie einredete, gab sie nach und sagte:

„Mein Sohn, erzähle niemandem, was ich dir anvertraue.“

Sie ließ ihn schwören und nahm ihm das Versprechen ab, Stillschweigen zu bewahren. Nachdem er geschworen hatte, offenbarte sie ihm das Geheimnis. Daraufhin legte er sich hin.

Die Suche nach Muslim ibn ‘Aqil

Ibn Ziyad stellte fest, dass es vor dem Regierungsgebäude still geworden war und keine Geräusche mehr von den Anhängern Muslim ibn ‘Aqils zu hören waren, die zuvor laut gewesen waren. Er vermutete, dass sie sich in die Moschee zurückgezogen hatten, und befahl, die Umgebung gründlich zu durchsuchen. Er wies seine Männer an, von den Mauern aus zu beobachten, ob sie jemanden sehen könnten. Die Männer suchten die Umgebung ab, doch sie entdeckten niemanden. Ibn Ziyad vermutete, dass sich die Anhänger Muslims in den Schatten versteckten, und ließ den Vorhof der Moschee absuchen. Mit brennenden Fackeln in den Händen durchstreiften die Männer die Schatten, die vom Flackern der Flammen erhellt wurden. Zur Sicherheit ließen sie auch Laternen und Kerzen an Seilen herab, um die dunkelsten Stellen auszuleuchten. Sie suchten außerhalb und inner-

halb der Moschee, auch auf der Kanzel, konnten aber niemanden finden. Am nächsten Tag rief ‘Ubaydullah ibn Ziyad die Menschen zusammen. Er verließ den Palast und begab sich zur Großen Moschee, wo er die Kanzel bestieg. Nachdem er Gott gelobt und gepriesen hatte, wandte er sich an die versammelte Menge und sprach:

„O ihr Menschen! Muslim ibn ‘Aqil ist in diese Stadt gekommen, hat Aufruhr gestiftet und die Gemeinschaft gespalten. Wir entziehen jedem den Schutz, in dessen Haus wir Muslim finden (sein Tod ist erlaubt). Derjenige jedoch, der ihn ausliefert, soll so viel Blutgeld erhalten, wie sein Blut kostet. Fürchtet Allah, o Diener Allahs, und bleibt gehorsam. Haltet an eurem Treueversprechen fest und lasst nicht zu, dass ich euch bestrafe. Wer mir Muslim ibn ‘Aqil bringt, erhält zehntausend Dirham, eine hohe Stellung bei Yazid ibn Muawiya, und täglich wird eine seiner Bitten erfüllt. Friede sei mit euch.“

Nachdem Ibn Ziyad von der Kanzel herabgestiegen war, rief er seinen Vertrauten namens ibn Numayr as-Sakuni zu sich und sprach:

„Deine Mutter soll um dich trauern, wenn auch nur eine Straße in Kufa unbesucht bleibt oder du mir Muslim ibn ‘Aqil nicht bringst. Bei Allah, wenn er unversehrt aus Kufa entkommt, werden wir uns bis zur Erschöpfung mit seiner Suche beschäftigen. Geh jetzt, ich habe dir ungehinderte Befehlsgewalt über alle Häuser und Straßen von Kufa erteilt. Stellt Wachen auf und sucht so lange, bis du mir diesen Mann bringst.“

Die Verhaftung Muslim ibn ‘Aqils

Die Truppen Ibn Ziyads brauchten nicht lange zu suchen, denn der Sohn Ṭaw‘as hatte bereits am nächsten Tag im Regierungsgebäude den Aufenthaltsort von Muslim ibn ‘Aqil preisgegeben. Nachdem Ibn Ziyad erfahren hatte, dass Muslim ibn ‘Aqil bei der Frau Zuflucht gefunden hatte, wies er seinen Stellvertreter ‘Amr ibn Ḥuraith